Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 198. Donnerstag, den 24. August 1899. 139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf

Montag, den 6. November d. Js.

festgesetzt worden.

Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße Nr. 42 zu richten.

Merseburg, den 31. Juli 1899.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
2697] J. V.: gez. Pogge.

Bekanntmachung.

Der Inspektor Karl Stange aus Oberthau ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Oberthau ernannt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 18. August 1899.

Der Königliche Landrath.
2698] Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Landwirths und Viehhändlers Ernst Beyer in Zscöcherchen wird für den Gemeindebezirk Zscöcherchen bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarkgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarkgrenzen wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 60 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 / 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 23. August 1899.

Der Königliche Landrath.
2701) Graf d'Haußonville.

Zur innerpolitischen Lage.

* Merseburg, 23. August.

Der vorgestern stattgehabte Ministerrath ist auf direkte Veranlassung des Kaisers einberufen worden. Etwas Zuverlässiges darüber zu erfahren, was beschlossen worden ist, wäre schon unter normalen Verhältnissen schwierig, um wie viel schwieriger unter den augenblicklich herschenden Verhältnissen! Nur soviel vermag man aus den Blättern zu entnehmen, daß entweder mit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses gerechnet wird oder mit einem Wechsel im Ministerium. Der Kaiser ist inzwischen nach Potsdam zurückgekehrt, und es wird noch im Laufe des heutigen Tages ein Kronrath stattfinden. Die Entscheidung dürfte also nicht mehr lange auf sich warten lassen. An dem Einen wird man festzuhalten haben, daß sich der Träger der Krone außerordentlich stark für den Ausbau des Kanalnetzes engagirt hat, und daß auch nach der entscheidenden Sitzung des Abgeordnetenhauses in der der Regierung zur Verfügung stehenden Presse unzweideutig zum Ausdruck gebracht worden ist, daß das Kanalprojekt keineswegs aufgehoben worden sei. Das Weitere wird man abzuwarten haben. Denjenigen Parteien, welche augenblicklich im Abgeordnetenhause schwach vertreten sind, wäre natürlich eine Auflösung das Erwünschteste, weil dieselben sich von Neuwahlen gute Geschäfte versprechen, es ist aber fraglich, ob diese Spekulation sich als richtig herausstellen wird. Bevor nicht der Kaiser seine Entscheidung getroffen, hat man es im Wesentlichen mit Kombinationen zu thun, und es muß als deplacirt erscheinen, wenn bereits Namen gehender und kommender Minister genannt werden.

---

* **Berlin,** 23. August. Der Kaiser ist gestern im Neuen Palais eingetroffen und empfing Abends um 7 Uhr den Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow. Derselbe verblieb bis 10½ Uhr im Neuen Palais und kehrte dann nach Berlin zurück. Es heißt, der Kaiser werde gar nicht nach Berlin kommen, sondern das Gesammtministerium im Neuen Palais empfangen. Ein konservatives Blatt will wissen, es werde überhaupt kein Kronrath stattfinden. Das Staatsministerium ist heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen getreten. Die Kombinationen in der Presse nehmen kein Ende. Die bisweilen gut unterrichtete „Kölnische Volkszeitung" erfährt zuverlässig, daß Miquel der einzige Minister sei, der gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses sei. Das Blatt sagt, Miquel habe von seinem diesjährigen Kurausenthalt nur geringen Nutzen gehabt; er leide an hartnäckiger Verschleimung der Luftwege und neuralgischen Kopfschmerzen. Er sehne sich nach Entbindung von seinem Amte. Arbeitsmüde seien auch die Minister Thielen, Bosse, sowie v. d. Recke, der bereits zweimal dem Kaiser seine Entlassung eingereicht habe. Daß Aenderungen im Ministerium vorgenommen werden, sei feststehend. (Wir geben die Nachricht unter allem Vorbehalt wieder. Die Red.)

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

(Sitzung vom 23. August 1899.)

Am Ministertisch: Schönstedt, Frhr. v. Hammerstein und Kommissare.

Das Abgeordnetenhaus bereitet heute bei schwachem Besuch zunächst die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung. Es handelt sich bekanntlich hierbei um die landgerichtliche Drittelung für Berlin und seine Umgebung. Statt der bestehenden zwei sollen drei Landgerichte geschaffen und demgemäß neue Amtsgerichtsbezirke gebildet werden.

Vor Eintritt in die Berathung beantragt Abg. Träger (fr. Vp.), die Zurückweisung der Vorlage an die Kommission. Der Antrag wird abgelehnt.

§ 1, sowie der Rest der Vorlage werden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgte die zweite Lesung des Gesetzes, betr. die Gewährung staatlichen Zwischenkredits bei Rentengutsbildungen. Die Kommission hat § 1 in folgender Fassung angenommen:

„Soweit für die Errichtung von Rentengütern die Vermittelung der Generalkommission eintritt, kann der erforderliche Kredit aus den Beständen des Reservefonds der Rentenbank gewährt werden. — Dem Fonds darf hierfür ein Betrag bis zu zehn Millionen Mark entnommen werden."

Die Vorlage hatte nur die Gewährung von Zwischenkredit vorgesehen, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieser Zwischenkredit zur Abstoßung der Schulden und Lasten der aufzureibenden oder abzurennenden Grundstücke und zur erstmaligen Besetzung der Rentengüter mit den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gewährt werden dürfe.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) erklärt, daß seine Freunde die Vorlage wie in erster Lesung verwerfen, zumal in der Kommission eine eingehende Berathung nicht stattgefunden habe.

Abg. Frhr. v. Wangenheim: Einige Stiche des Vorredners auf den „Chef der Agrarier" nöthigen mich zur Erwiderung. Er hat gemeint, die Sache ist natürlich faul, wenn der Chef der Agrarier einen solchen Vorschlag eindringt. Ich kann nur erklären, daß die Anregung zu diesem Gesetz einem dringenden Bedürfniß der Provinz Pommern entsprungen ist. Ueber die prinzipielle Frage der Zerlegung der Güter will ich mich zur Zeit nicht äußern. Wenn ein Bedürfniß dazu vorhanden ist, muß ein Modus eingeschlagen werden, bei dem der bisherige Besitzer nicht zu schlecht fährt, der Ansiedler aber auf eine sichere Grundlage gestellt wird. Die heutigen Zustände sind unhaltbar, sie züchten ein Proletariat von Ansiedlern. Viele Leute machen während des Aufteilungsverfahrens bankerott, weil sich die Sache zu langsam abwickelt und Zwischenkredit fehlt. Wir haben in der Kommission die Verwendungszwecke aus dem Gesetze gestrichen, weil wir der Regierung eine größere Bewegungsfreiheit sichern wollten. Natürlich darf der Zwischenkredit nur da gewährt werden, wo die

---

Ums Brot.

Roman

von Freifrau Gabriele v. Schlippenbach.

(30. Fortsetzung.)

„Ich heiße hier Tom Seiler, meine Papiere lauten auf diesen Namen," sagte er weinend, „niemand kennt mich unter einem andern. Ich habe dir und euch allen nur Schande gemacht."

„Still, still, lieber Egon," bat ich, „rege dich nicht auf."

„Wie geht es der Mutter und Willy," flüsterte er. „Sind die Schwestern gesund und denken sie alle manchmal an mich?"

„Unser kleiner Bruder starb bald, nachdem du uns verließest, die Mutter ist sehr leidend und geht fast gar nicht mehr, sie hat ein rheumatisches Uebel."

„Ich habe ihr wohl das Herz gebrochen," schluchzte er. „Siehst du, ich wußte es gar nicht, wie gut ich es bei euch hatte, ich kannte das Leben noch nicht; es ist hart, Axel, und hat mich in seine Schule genommen."

Er lag schwer athmend da. „Axel," stöhnte er, „hast du viele Unannehmlichkeiten gehabt wegen der zweitausendfünfhundert Mark, die ich, — du weißt, was ich sagen will. —"

„Laß es gut sein, Egon," versetzte ich. „Sie sind bezahlt. Wir haben alles geopfert, um den Namen zu retten, nur die Schwestern, Heimchen und Gertrud, wissen es, die Mutter darf es nie erfahren."

„Es kam wie ein Wahnsinn über mich, als ich das viele Geld liegen sah," fuhr er leise fort, „ich wurde mir erst viel später klar, was ich gethan hatte. Jetzt muß ich hier elend zu Grunde gehen."

„Egon, es giebt auch für den Sünder noch Gnade und Vergebung, wenn er bereut."

„Das thue ich, das thue ich, lieber Axel," murmelte er und faltete die Hände. Ein glückliches Lächeln verklärte sein noch immer schönes Gesicht. „Fasse Muth, mein Junge," sagte ich, „der Arzt meint, daß du nicht so übel dran bist. Ich werde dich, sobald es geht, nach D. schicken."

„Wirklich!" rief er „werden sie mich aufnehmen wollen, ich komme wie der verlorene Sohn nach Hause."

„Ich werde der Mutter schreiben, sie wird Dich freudig willkommen heißen."

Vierzehn Tage später schrieb Axel wieder an Gertrud, diesmal lauteten die Nachrichten weniger gut, ein unheilbares Lungenübel hatte sich bei Egon eingestellt, der Arzt verheimlichte es dem Bruder nicht, daß seine Tage gezählt waren, daß selbst das südliche Klima von Kairo ihm nicht die Gesundheit wiederzugeben vermöge. Wie alle jene armen Kranken, ahnte er nichts von seinem Zustande, er machte Pläne und sprach von der Zukunft.

Axel sorgte in der umsichtigsten Art für ihn und wollte ihn zuerst selbst nach D. zurückbegleiten. Zum Glück traf es sich, daß der Sohn seines Prinzipals in Europa Geschäfte hatte, er erbot sich freundlich, den Kranken mitzunehmen. Er sehnte sich sehr nach Hause und sagte oft, daß er nur dort gesund werden könne, Axel begleitete ihn aufs Schiff und nahm tiefbewegt von ihm Abschied, er wußte es, er würde ihn nie mehr wiedersehen. Noch einmal blickte er lange in das schöne Gesicht seines unglücklichen Bruders, das bereits den Stempel seines frühen Todes trug, dann mußte er an Land zurück. — Seine ernsten Augen waren feucht, als er langsam den Rückweg nach der Stadt einschlug.

XI.

Waldemar von Haßfeld.

Kurz vor Ostern, ehe die Pension in Stuttgart geschlossen wurde, veranstaltete die Vorsteherin derselben ein Dilettanten-Konzert, an dem sich auswärtige Personen ebenfalls betheiligten.

Gertrud versprach, darin mitzuwirken, sie hatte bereits früher öffentlich gespielt und wußte daher, daß sie ohne besonderes Herzklopfen das Podium betreten würde. Desto aufgeregter war Alma Westerholz, die zum erstenmal vor so vielen fremden Menschen spielen sollte.

„Wie schön Du bist, liebe Gertrud," sagte sie bewundernd, „laß mich noch die rothen Kamelien in Deinen Flechten und an Deiner Schulter befestigen, sie passen gut zu dem hübschen Creme-Kleid und zu Deinen schwarzen, glänzenden Haaren."

Sie trat einen Schritt zurück und musterte wohlgefällig die hohe, schlanke Gestalt der geliebten Freundin. „Schmeichelkätzchen," sagte Gertrud lachend. „Ich könnte Dir dasselbe sagen, darf es aber nicht als Deine ehrbare Lehrerin."

„Mir ist schrecklich angst," gestand das junge Mädchen ein. „Ich spiele zum erstenmal vor einem so zahlreichen Publikum. Es ist nur gut, daß es ein achthändiges Stück ist, allein wäre es mir ganz unmöglich."

„Du bist ja sicher in Deiner Parthie," tröstete Gertrud, „die Ouverture auf den beiden Klavieren ging bei der Probe ausgezeichnet."

Die beiden jungen Mädchen fuhren zusammen zum Konzert, die Mitwirkenden waren bereits versammelt, der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ertrag war zu einem mildthätigen Zweck bestimmt.

Gertrud hatte erst das dritte Stück zu spielen. Es war die zweite Rhapsodie von Liszt, die von ihr künstlerisch aufgefaßt und wiedergegeben wurde. Sehr ruhig trat sie am Arm eines der mitwirkenden Herren auf das Podium, ihre dunkeln Augen schweiften gleichgültig über die vielen Menschen. Ein leises Murmeln ging durch den Saal, das war der Tribut ihrer königlichen Schönheit, der über ihr stolzes Haupt dahinrauschte; es berührte sie kaum, langsam streifte sie die langen Handschuhe ab und setzte sich nieder.

Plötzlich zuckte sie leise zusammen, ihr Herzschlag stockte einen Augenblick und hämmerte gleich darauf wie rasend bis in ihre Fingerspitzen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990824-18/fragment/page=0001

Generalkommission nach vorheriger Prüfung es für zweckmäßig erachtet, sonst wären wir in einigen Jahren mit dem Fonds fertig und hätten die Henne geschlachtet, die uns die Eier legen sollte. Ich bitte um Annahme des Antrages und bitte Herrn Hirsch zuzugeben, daß auch ein Agrarier als blinde Henne ein gesundes Korn finden kann.

Abg. Dr. Hahn (Direktor des Bundes der Landwirthe): Die Bedenken des Abg. Richter, daß bei der Vorlage in der Kommissionsfassung ein Mißbrauch des Zwischenkredits eintreten könne, sind hinfällig. Wir wollen nicht Staatsmittel dauernd investiren, sondern durch deren vorübergehende Heranziehung eine zweckmäßige Parzellirung ermöglichen. Die Generalkommission wirkt mit und diese wird einen Mißbrauch des Zwischenkredits verhindern. Herr Richter hat auf die Mehrheit angespielt, die den Mittellandkanal zu Fall gebracht hat und gemeint, diese könnte dem Gesetz eine andere Auslegung geben. Die Antikanalmehrheit war aber eine solche, daß sich in ihr sehr verschiedene Ansichten über die Vertheilung von Grund und Boden geltend machen würden. Die Bemerkung Richters war also überflüssig.

Diese letztere Bemerkung veranlaßte den Abg. Richter zu erwidern, auch manche Personen im Hause seien überflüssig.

Abg. Dr. Hahn: Nachdem der Abg. Richter eine Retourkutsche beliebt hat, will ich auch retourkutschieren, um ihm zu sagen, daß wenn er seine Person für überflüssig erklärt habe, ich nicht nur seine Person, sondern auch seine Fraktion schon längst für überflüssig halte und eine dahingehende Meinung im Lande im Anwachsen sehe. (Heiterkeit.)

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso debattelos der Rest des Gesetzes.

Es folgt die zweite Berathung des Antrags Kanitz, betreffend Aenderung des Rentengütergesetzes dahin, daß die Genehmigung zur Rentengutsbildung nicht der Generalkommission, sondern den Verwaltungsbehörden zustehen soll. Mit dem Antrage wurde eine Resolution gleichzeitig zur Debatte gestellt, die zum Zwecke der Vorbeugung einer planlosen Güterzertrümmerung den Erlaß eines einheitlichen Verfahrens für die Güterparzellirung fordert. Nach längerer Debatte, in der der Landwirthschaftsminister sich gegen den Antrag erklärte, gelangte derselbe zur Annahme.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 22. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute früh 7 Uhr in Begleitung des Grafen Waldersee in Nedlitz (Anhalt) eingetroffen und bei der Ankunft im Namen des Herzogs von dem Staatsminister Dr. v. Koseritz und im Namen des Kreises von dem Kreisdirektor Witting begrüßt worden. Ehrenjungfrauen überreichten Blumen. Die vor dem Bahnhofe aufgestellten Schulen und Kriegervereine des Kreises Zerbst brachten dem Kaiser stürmische Huldigungen dar. Der Kaiser fuhr in einem vierspännigen Wagen nach der Försterei Eichenquast, stieg hier zu Pferde und begab sich nach dem Truppenübungsplatz bei Altengrabow. Die Rückreise erfolgte Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten. — Der Kaiser traf um 5 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges auf Station Wildpark ein und wurde von der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern auf dem Bahnhofe empfangen. Das Kaiserpaar begab sich darauf in einem offenen Zweispänner nach dem Neuen Palais.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 22. August. Die blutigen Vorgänge in Graslitz riefen in Eger eine große Aufregung der deutschnationalen Bevölkerung hervor. Gestern Abend kam es deshalb in Eger wieder zu Massenansammlungen und lärmenden Demonstrationen gegen die Regierung und die Zuckersteuer. Die Gendarmerie war in Bereitschaft, aber es gelang der städtischen Polizei, die Menge zu zerstreuen.

Frankreich.

* **Paris,** 22. August. Großes Aufsehen erregt die aus dem Sudan gemeldete Ermordung zweier französischen Offiziere durch Kameraden. Die Hauptleute Coulet und Chanoine hatten sich auf ihrer Expedition die scheußlichsten Grausamkeiten gegen Eingeborene zu Schulden kommen lassen. Das Ergebniß der gegen sie eingeleiteten Untersuchung des französischen Kolonialamts war der Beschluß ihrer Absetzung. Oberstleutnant Klobb hatte den Befehl erhalten, das Kommando über die Mission zu übernehmen und die bloßgestellten Offiziere nach Murte (?) zu führen. Klobb und der Leutnant Meunier wurden von einer Abtheilung eingeborener Soldaten begleitet, als sie auf die Mission stießen. Klobb theilte der Expedition seinen Auftrag mit, worauf Coulet erwiderte, wenn Oberstleutnant Klobb darauf beharre, seinen Befehl auszuführen, könne er sich als todten Mann betrachten. Als Klobb und Meunier mit ihrer Begleit-Mannschaft sich der Expedition trotzdem näherten, ließ Hauptmann Coulet seine Leute feuern. Die Folge war der Tod der beiden letztgenannten Offiziere und mehrerer Eingeborenen. Das unglaubliche Ereigniß läßt die Disziplin der französischen Armee in geradezu entsetzlichem Verfall erscheinen. Chanoine ist der Sohn des in der Dreyfus-Affaire oft genannten ehemaligen Kriegsministers gleichen Namens. — Die Zustände in Paris beginnen sich einigermaßen besorgnißerregend zu gestalten. Anarchisten und Sozialisten hatten am Sonntage heftige Zusammenstöße mit der Polizei, bei denen nach der Feststellung der Polizeipräfektur 380 Personen verwundet wurden. Die Zahl der verwundeten Polizei-Agenten beträgt 59. Es wurden 150 Verhaftungen vorgenommen, von denen 80 nicht aufrecht erhalten wurden.

Zum Prozeß Dreyfus.

* **Rennes,** 22. August. In Begleitung seiner Gattin und der Aerzte Vidal und Brissot kam Labori heute Morgen nach dem Verhandlungssaal. Bevor die Sitzung eröffnet wird, dankt Labori Dreyfus für die Briefe, die ihm dieser während der Reconvalescenz geschrieben hat. Jouaust beglückwünscht ihn mit einer kurzen Ansprache. Labori erwidert, indem er Bekannten und Unbekannten seinen Dank für die erwiesene Theilnahme ausspricht und insbesondere den Gegnern der von ihm vertretenen Sache, welche (und damit spielt er auf den Besuch Merciers an) ihm unzweideutig ihre Freude über das Mißlingen des Anschlages zu erkennen gaben. „Ich sehe hier“, sagte Labori, auf die Zeugenbank deutend, „die Gesichter von Gegnern, welche mir die Gewohnheit, ich sage nicht zu freundlichen, aber zu wohlbekannten gemacht hat. Mir würde etwas fehlen, wenn ich sie vermissen sollte. Meine feste Zuversicht ist, daß am Morgen nach dem Erfolge, an welchen ich unerschütterlich glaube, der Friede aus der Erkenntniß hervorgehen wird, daß Unwissenheit und Irrthum größeren Antheil an dem begangenen Unrecht hatten, als die böse Absicht. Ich habe vollstes Vertrauen zu diesem Soldatentribunal; denn gerade vor Soldaten diese militärische Angelegenheit vollkommen klarzulegen, war allzeit mein Wunsch. Mögen meine Freunde versichert sein, daß nichts und niemand mich dem Kampfe für Recht und Wahrheit entziehen wird.“ Hierauf legt Labori dem Präsidenten die Liste der schon erschienenen Zeugen vor, die er nochmals zu befragen wünscht. An der Spitze dieser Liste steht General Mercier verzeichnet. — Das Hauptinteresse des ersten Theiles der Sitzung nimmt die Vorlesung eines aus Sao Poulo in Brasilien an den Kriegsminister Freycinet gerichteten Briefes des ehemaligen Spions in französischen Diensten Lajoux in Anspruch. Lajoux erzählt, daß er, um eine Audienz bei Boisdeffre nachsuchend, wo er sich gegen Henry beschweren wollte, von zwei Männern gepackt, in einen Wagen geworfen und in ein Irrenhaus gebracht worden ist. Dies, weil er seinerzeit einen wahrheitsgetreuen Bericht, daß man im Berliner Nachrichten-Bureau im Thiergartenviertel vorzüglich durch einen dekorirten Major unterrichtet sei, geliefert habe. Dieser hatte Mittheilungen über die neue französische Artillerie gesandt, die bei den Deutschen umsomehr Sensation machten, als diese bis dahin von demselben nur Phantasie-Berichte und Zeichnungen mehrerer niemals in der Praxis eingeführter Geschosse erhielten. Lajoux' Brief enthält ferner die Erzählung des Agenten Richard Cuers, daß Waldersee von allen Attachés, von den Nachrichten-Chefs Dams und Brose, sowie von den Subagenten in Belgien und in der Schweiz Berichte einsammelte, bevor die deutsche Regierung die den Thatsachen entsprechende Erklärung abgab, weder direkt noch indirekt mit Dreyfus in Verbindung gestanden zu haben. Lajoux preist seine Verdienste um den französischen Generalstab an; ihm allein sei die Verhaftung der französischen Leutnants Bonnelt und Kuntze, sowie der Spione Schmieder und Theißen zu danken. Er meint, er hätte sicher noch viel mehr von Richard Cuers herausbekommen, wenn Henry diesen Agenten, welcher immerfort von einem Spionage treibenden dekorirten französischen Major sprach, nicht geflissentlich brüskirt hätte.

* **Rennes,** 22. August. Es wird Major Bertin verhört. Derselbe sagt aus, er habe Dreyfus im vierten Bureau unter seinem Befehle gehabt; Dreyfus habe ohne Eifer gearbeitet, sei aber sehr auf dem Laufenden gewesen in Betreff der Transportfragen ꝛc. bezüglich des Eisenbahnnetzes des Ostens. Sein Dienst hätte Dreyfus sehr wohl in die Lage bringen können, von Cuignet Auskünfte über das Eisenbahnnetz des Ostens zu erbitten, nicht aber über andere Eisenbahnnetze; er (Zeuge) habe Dreyfus niemals Befehl ertheilt, sich Auskünfte der letzteren Art zu verschaffen. Bertin erklärt dann weiter, er sei auf Grund der Expertise Bertillon's von der Schuld Dreyfus überzeugt worden. Der Gerichtsschreiber verliest sodann einen Brief Scheurer-Kestner's, in welchem dieser sich entschuldigt, daß er nicht vor Gericht erscheine und weiter darlegt, daß er durch die Handschrift Esterhazy's von der Unschuld Dreyfus' überzeugt worden sei. Scheurer-Kestner betont ferner in seinem Schreiben die Geständnisse Esterhazy's bezüglich des Bordereau's und giebt dem Wunsche Ausdruck, daß bald die Stunde der Gerechtigkeit schlagen möge im Interesse des Heeres und des Vaterlandes. Es werden dann die Zeugnisse Dreyfus' verlesen. Sie sind alle sehr glänzend, nur in denen des Generalstabs werden Vorbehalte hinsichtlich seines wenig sympathischen Charakters gemacht. Labori bringt dann dem Major Bertin ein Diner in Erinnerung, dem sie beide vierzehn Tage nach der Degradirung Dryfus' beiwohnten. Als er (Labori) damals gesagt habe, daß Demange von der Unschuld Dreyfus überzeugt sei, habe Bertin erwidert: Sprechen Sie mir nur nicht von Demange, das ist ein Advokat der deutschen Botschaft! (Rufe im Saale: Oh! Oh!)

* **Hamburg,** 22. August. Der „Hamb. Corresp.“ schreibt: Wenn immer wieder verlangt wird, die deutsche Regierung möge Dokumente veröffentlichen, welche die Unschuld Dreyfus' beweisen sollen, so ist hierauf zu erwidern, daß Dokumente dieser Art schon aus dem Grunde nicht vorhanden sind, weil Deutschland eben mit Dreyfus nie und nirgend etwas zu thun gehabt hat.

* **Rom,** 22. August. Panizzardi soll im vertrauten Kreise folgende Aeußerung gethan haben: Man sieht, daß der französische Generalstab Dreyfus um jeden Preis verurtheilen will, obwohl der Generalstab und die Regierung genau wissen, daß die Worte: „Cette canaille de D . . . .“ sich nicht auf Dreyfus beziehn, sondern auf einen sich durch das Pseudonym Dubois deckenden anderen Offizier des Generalstabes anspielen, den Frankreich genügend kennt. (Dieser Verschacherer soll kein Anderer als du Paty de Clam sein.)

Die Pest in Portugal.

Aus Madrid, 18. August, wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ gemeldet: Die von der spanischen Regierung entsandten Aerzte, deren Aufgabe es war, die verdächtige Seuche in Oporto an Ort und Stelle zu untersuchen, sind zu dem Ergebniß gekommen, daß es sich um die bubonische Pest handelt. Ueber die Zahl der bisherigen Fälle gehen die Nachrichten immer noch sehr weit auseinander. Das ist durchaus nicht zu verwundern, da die Bewohner von Oporto und die portugiesische Regierung in ihrem blinden Egoismus die Wahrheit zu verheimlichen suchen. Die offiziellen Mittheilungen der Behörden von Oporto und der Regierung von Lissabon haben absolut keinen Werth. Will das Ausland sich gegen die Einschleppung der Pest aus Portugal schützen, so hat es alle Ursache, gegen dieses Land, in dem der soziale Sinn sich auf der allerprimitivsten Entwickelungsstufe befindet, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, rücksichtslos einzuschreiten. Obwohl die Pest in Oporto seit dem 4. Juni herrscht und seit fünf Tagen von berufenen Aerzten als solche anerkannt worden ist, spricht die offiziöse Presse immer noch von einer „verdächtigen Plage“ und von „kolikartigen Krankheitsfällen“ und verheimlicht die Zahl der Pestfälle, die sich in den letzten Tagen nicht nur mehren, sondern auch mit größerer Heftigkeit auftreten; gerade in diesen Tagen haben sich einige Fälle ereignet, in denen zwischen dem Moment der Erkrankung und dem Tode keine zehn Stunden lagen. Wie „El Imparcial“ versichert, haben sich am vorigen Mittwoch sechzehn neue Fälle ereignet. Die von der spanischen Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, die an sich hart und brutal sind, werden angesichts der Leichtfertigkeit der portugiesischen Regierung von aller Welt gebilligt. Daß der Handel Portugals mit Spanien auf viele Monate vollständig lahmgelegt wird, ist lediglich dem kurzsichtigen Egoismus einiger gewissenloser Großkaufleute in Oporto und den mit ihnen verbündeten Behörden zu danken. Hätte man die ersten Fälle offiziell bekannt gegeben und die wissenschaftliche Hilfe sozial höher entwickelter Länder unverzüglich angerufen, so wäre die entsetzliche Seuche im Keime erstickt worden und der materielle Schaden der Handelsstände nur ein geringer gewesen. Aber die Portugiesen und ihre Brüder, die Spanier, sehen in ihrem blinden und beschränkten Egoismus nur den momentanen Vortheil und sind dem Gedanken, daß kleine Opfer in dem Augenblick im Stande sind, die Zukunft zu sichern, und daß momentane Scheinerfolge oft die entsetzlichsten Konsequenzen für die Zukunft in sich schließen, absolut unzugänglich. Trotz der harten Maßregeln, die Spanien Portugal gegenüber ergriffen hat und sie scheinbar mit energischer Strenge durchführt, hat man im Auslande alle Ursache, auch Spanien zu überwachen; denn die Gewissenhaftigkeit der spanischen Beamten widersteht persönlichen Vortheilen und dem gleißenden Gelde durchaus nicht immer. Einen höchst bedenklichen Präzedenzfall hat der Gouverneur von Badajoz geliefert. Trotz des strengen Befehls des Ministers des Innern, den Verkehr mit Portugal vollständig zu unterbrechen, gestattete der genannte Gouverneur das Einlaufen von mehreren Eisenbahnzügen, die einige 2000 Portugiesen nach Badajoz brachten, damit diese an den Stiergefechten theilnehmen und ihr Geld bei den weiteren Festlichkeiten zu Nutz und Frommen der Bevölkerung von Badajoz verausgaben konnten! In jedem zivilisirten Lande wäre es undenkbar, daß ein Provinzial-Gouverneur im Stande ist, sich in einer solchen Weise gegen die Befehle eines Ministers zu vergehen, die öffentliche Gesundheit des Landes zu gefährden und die Möglichkeit einer absoluten Absperrung vom Auslande heraufzubeschwören — nur um einigen geldhungrigen Krämern und Gasthofsbesitzern einen Gefallen zu thun und ihre Einnahmen um einige Tausend Pesetas zu vermehren! Der Minister des Innern erhielt erst Kenntniß von der Pflichtvergessenheit des Gouverneurs, als einige 2000 Portugiesen sich in Badajoz befanden; jedoch gelang es ihm, einen weiteren Eisenbahnzug mit 700 Mann rechtzeitig an der Grenze anzuhalten. Der Gouverneur wurde sofort telegraphisch abberufen und nach Madrid befohlen, um sich hier zu verantworten. Eine Kommission der Kaufmannschaft von Badajoz hat um eine Audienz bei dem Minister des Innern nachgesucht, um sich für den abgesetzten Gouverneur zu verwenden. Hoffentlich ertheilt der Minister die rechte Antwort, indem er die Kommission nicht empfängt. — Auch die 30,000 Spanier, die in den Seebädern von Portugal weilen, werden die Gewissenhaftigkeit der spanischen Beamten an der Grenze auf eine harte Probe stellen, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Sanitätsstationen an der Grenze erst am 22. August in Funktion treten können und der Verkehr bis zu diesem Zeitpunkt absolut untersagt ist. Die vom Minister des Innern an die in Portugal anwesenden Spanier gerichtete Warnung, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht zu verlassen, bis der Verkehr wiederhergestellt ist, ist selbstverständlich auf einen unfruchtbaren Boden gefallen, zu Tausenden lagern die Spanier an der Grenze und lassen kein Mittel unversucht, um den Militärkordon zu durchbrechen und sich in die Heimath hineinzustehlen. Täglich laufen bei dem Minister des Innern Hunderte von Bettelbriefen und Telegrammen, unterstützt von einem Begleitschreiben der Gouverneure der Grenzprovinzen, ein; der Minister lehnt die Gesuche energisch ab und bemerkt, daß die guten Leute sich die beklagenswerthe Situation selbst geschaffen haben; er habe sie rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß eine Rückkehr in die Heimath bis auf Weiteres absolut unmöglich sei. Den Gouverneuren hat er auf's Strengste verboten, die Bittschriften zu befürworten, und ihnen befohlen, sie energisch zurückzuweisen und die Grenze mit rücksichtsloser Strenge zu überwachen.

* **Lissabon,** 20. August. Endlich haben sich die hiesigen Zeitungen aufgerafft, um in nachdrücklichster Form gegen das bisherige Verheimlichungssystem der Regierung Einsprache zu erheben. Der „Seculo“ greift den Minister der öffentlichen Arbeiten, Breto, scharf an, da derselbe trotz seiner zweimaligen Reise nach Oporto noch immer keinen amtlichen Bericht über die dortige Lage und den wahren Umfang der Pest erstattet habe. Das Land müsse die ganze Gefahr kennen; sonst sei eine wirkliche Bekämpfung nicht möglich. Ein Arzt schreibt dem genannten Blatte Folgendes: „Der Minister hat sich hier mit eigenen Augen davon überzeugt, daß das ganze rechte Ufer des Duero von Miragaya bis zum Ende von Ribera Ribolleira eine einzige Brutstätte von Bakterien und Miasmen ist. Denn hier liegen die seit Jahrzehnten aufgehäuften Abfuhrstoffe der Stadt, und bis jetzt hat weder die See noch der Fluß uns den Gefallen gethan, diese Million Kubikmeter Schlamm und Unrath hinwegzuspülen. Des weiteren hat der Minister, ohne allerdings selbst dahingegangen zu sein, genaue Kenntniß davon erhalten, daß das Stadtviertel Fonta Taurina, wo die ersten Pestfälle auftraten, hinsichtlich seiner gesundheitlichen Verhältnisse jeder Beschreibung spottet. Dort wohnen die Hafenarbeiter zu Hunderten in einem Hause. Keines dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990824-18/fragment/page=0002

Häuser besitzt auch nur die primitivsten Anlagen zur Entfernung des Unrathes, der vielmehr die Höfe und Kellerräume zu Pesthöhlen macht. In dem sich daran anschließenden Stadtbezirk Montebello sind die Verhältnisse nicht besser, und es ist mit völliger Sicherheit vorauszusagen, daß die Pest in diesen Quartieren Jahre lang allen Bemühungen der Gesundheitsbehörden und Aerzte widerstehen wird. Nur die vollständige Niederlegung dieser Häuserbezirke kann die Gefahr eindämmen. Deshalb muß sich die Regierung zu ganzen Maßregeln aufraffen, ehe es zu spät ist.“ Auch die ärztliche Zeitschrift „Medicina Contemporanea“ führt eine sehr ernste Sprache. Sie schreibt, es sei festgestellt, daß bereits neun Todesfälle an der Pest eingetreten waren, ehe der Ausbruch der Seuche durch die Behörden zugegeben wurde. Das bakteriologische Laboratorium habe einen vollen Monat die Untersuchung unter völliger Geheimhaltung geführt, anstatt sofort die öffentlichen Warnungen zu erlassen. Trotzdem, meint das Fachblatt, solle man nicht verzagen. Die Seuche ist noch zu bewältigen, aber ihre Bekämpfung sei in die Hand ernster Männer zu legen und nicht denen zu überlassen, die bisher ihre gesundheitspolizeiliche und bakteriologische Thätigkeit als einen Sport und eine harmlose Spielerei betrieben hätten.

* **Madrid,** 22. August. In Oporto sind, wie hierher berichtet wird, gestern vier Pestfälle vorgekommen, davon zwei mit tödtlichem Ausgange. Vor dem städtischen Laboratorium veranstaltete die Volksmenge eine feindliche Kundgebung gegen den dort thätigen Arzt Dr. Jorge.

Lokales.

* Merseburg, den 23. August.

* **Abiturienten-Prüfung.** Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Ober-Regierungs- und Schulrath Trosien fand gestern die mündliche Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium statt. Beiden Abiturienten, welche sich dieser Prüfung unterzogen, Lücke und Walther, wurde das Zeugniß der Reife zuerkannt.

* **Selbstmordversuch.** Dieser Tage machte hier ein junger Mensch, nachdem er sich mit seinem Vater gezankt, einen Selbstmordversuch, indem er sich Schnitte am Halse beibrachte, die ärztliche Behandlung erforderten. Kurz darauf versuchte sich ein hiesiger Barbier durch Erhängen das Leben zu nehmen, wurde aber von einem Mitbewohner des Hauses abgeschnitten.

* **Auf Erdmann's Sportplatz** findet, wie im Inseratentheil bekannt gegeben, nächsten Sonntag, den 27. d. Mts., ein Radwettfahren statt. Wie man uns mittheilt, wird die Betheiligung eine sehr lebhafte werden. Es haben sich u. a. gemeldet: Seichab-Mainz, Meisterfahrer von Deutschland, Schneider-Leipzig, Meisterfahrer des Deutschen- und Sächsischen-Radfahrerbundes, Joseph Gebhardt, Meisterfahrer von Böhmen, Rahmann-Wiesbaden, Nissen-Kassel, Niemann-Genthin, Hahmann-Magdeburg, Horche und Rodeck-Weißenfels, Stolze und Rudolph-Erfurt, Schuhmann und Damm-Leipzig, Fries und Gottrahn-Mainz u. s. w.

* **Sommer-Theater.** Gestern Abend hatte Herr Thiel sein zweites Benefiz. Der Besuch war besser, als das erste Mal, obwohl er hätte noch stärker sein können. Gespielt wurde „Onkel Bräsig“ mit dem Benefizianten in der Titelrolle. Diese liegt Herrn Thiel bei weitem günstiger, als die Rolle des Direktors Striese, hauptsächlich in Rücksicht auf den Dialekt. Bräsig, wie wir ihn aus Reuter kennen, spricht nicht das eigentliche Mecklenburger Platt, sondern das sogenannte „Missingsch“, und dieses bekamen wir gestern Abend von Herrn Thiel zu hören. Alle die uns so bekannt und vertraut gewordenen Figuren aus Reuter's „Stromtid“ bekamen wir zu sehen: Bräsig, Jochen Nüßler, Frau Nüßler, Fritz Triddelfitz u. s. w. Die Kostümirung war der damaligen Zeit entsprechend, korrekt durchgeführt. Der Benefiziant selbst spielte recht gut, ingleichen Herr Steinert, der den Axel v. Ramhow darstellte, Herr Kühn, Herr Preuß, den Fritz Triddelfitz in gelungener Weise verkörperte, sowie Fräulein Albes. Bei keinem der Mitwirkenden waren merkliche Verstöße gegen den Dialekt zu verspüren, sodaß die Aufführung glatt von Statten ging und die Anwesenden befriedigte. Der Benefiziant erhielt verschiedene Blumenspenden. Die Vorstellung gehörte mit zu den besten der Saison.

Provinz und Umgegend.

* **Lauchstädt,** 21. August. Unser freundliches Badestädtchen wird den 150. Geburtstag Altmeister Goethes durch eine Festvorstellung feiern, die Herr Direktor Norbert aus Naumburg, der während der Sommermonate mit seiner vortrefflichen Gesellschaft hier Vorstellungen giebt, im Kgl. Schauspielhause veranstalten wird, das bekanntlich dem Einfluß Goethes seine Erbauung verdankt. Da die Goethe-Feier mit dem auf den 27. August fallenden Brunnenfest nicht harmoniren würde, soll am 23. August eine Vorfeier stattfinden und Goethes inhaltreiches Schauspiel „Die Geschwister“ und sein in Leipzig gedichtetes Lustspiel „Die Laune des Verliebten“ zur Aufführung gelangen.

* **Halle,** 22. August. Der Schreiber Wilhelm Müller griff rasch nach einem vom Pult herabrollenden Federhalter. Dabei drangen ihm die Stahlfederspitzen sehr tief in den rechten Daumenballen und brachen ab, wobei eine Spitze im Fleisch sitzen blieb. Infolge Nichtbeachtung der Verletzung stellte sich bald darauf eine schwere Blutvergiftung ein, sodaß zur Operation geschritten werden mußte.

* **Raßnitz,** 21. August. Als in der Nacht zum 15., Morgens gegen 3/4 2 Uhr, der Handelsmann Beißengroll die hiesige Dorfstraße passirte, um seine Waaren nach Halle zu fahren, machte er die Wahrnehmung, daß ein Mann seinen Wagen bestiegen hatte, die Ladung durchsuchte und einen Sack Gurken herunternahm. B. hielt sofort sein Pferd an und erkannte in der Person einen hiesigen wohlhabenden Einwohner. Die Gurken wurden darauf wieder auf den Wagen befördert. Der Vorfall ist angezeigt.

* **Collenbey,** 21. August. In den an der Luppe gelegenen Obstplantagen befindet sich ein Herrn Landwirth Hörenz zu Lochau gehöriger Apfelbaum, welcher gegenwärtig im herrlichsten Blüthenschmuck prangt und daneben eine Fülle fast reifer Früchte trägt.

* **Döllnitz,** 22. August. Beim Abtäufen des Schachtes der unlängst in Angriff genommenen Braunkohlengrube Hermine Henriette II, zu den umfangreichen Bergwerksanlagen Osendorf gehörig, wurde gestern in der Tiefe von 22 Meter ein bedeutendes Braunkohlenlager gefunden. Eine auf den Grubenanlagen angebrachte Maie verkündet die frohe Botschaft. Nach dem in unmittelbarer Nähe befindlichen sichtbaren Kohlenflöze des zum Rittergut Döllnitz gehörigen Tagebaues breitet sich hier ein Kohlenlager von bedeutender Mächtigkeit aus. Man beabsichtigt diese neue Grube mit den etwa 2 Kilometer entfernten Hauptanlagen durch eine Luftbahn zu verbinden. Gegenwärtig führt bereits von der Centrale eine Stromleitung nach hier zur Speisung der Wasserpumpen. Ein weithin sichtbares Fluthorn von 700 Meter Länge zur Abführung der Wassermassen mit natürlichem Gefälle zum Reideflüßchen machte sich nothwendig.

* **Hohenmölsen,** 21. August. Ein roher Exzeß hat sich am Donnerstag in unserer Nähe abgespielt. Der Knecht Ernst Bergs aus Pegau, im Dienste beim Gutsbesitzer Eichner in Werben, wurde beim Weizenmähen vom Vetter der Frau Eichner auf etwas tadelnd aufmerksam gemacht. Der jähzornige Bergs drehte sich darauf um, schlug mit der Sense nach dem Kopfe des Eichner und brachte ihm eine so schwere Verletzung bei, daß zwei Aerzte mit der Behandlung der Wunde zu thun hatten. Der Zustand des Eichner soll fast hoffnungslos sein. Bergs wurde in Haft genommen.

* **Zörbig,** 21. August. Ein bedeutendes Orgelwerk stellte Herr W. Rühlmann hierselbst wieder fertig und zwar für die Schloßkirche zu Dessau, dessen Kostenpunkt sich auf 19000 Mk. stellt.

* **Eisleben,** 22. August. Der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben ist auf ihren Antrag seitens des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg in Gemäßheit seines rechtskräftig gewordenen Beschlusses vom 14. Juli d. J. die Genehmigung ertheilt worden, auf Kupferkammerhütte bei Hettstedt ein mit 12 Kilnöfen und 4 Kiesbrennern zu betreibendes sechstes Bleikammersystem zu erbauen. Die Kosten dieser Anlage sind auf 200,000 Mark veranschlagt worden.

* **Ballenstedt** a. H., 21. August. Hier verstarb nach schwerem Leiden der Reichsgerichtsrath a. D. Haacke, welcher während der letzten Legislaturperiode den Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga im preußischen Landtage vertrat. Er war zuerst Mitglied der nationalliberalen Fraktion, später der freikonservativen Partei. Nach seiner Pensionirung wohnte er lange Zeit in Halle und war dort in weiteren Kreisen bekannt und beliebt.

* **Delitzsch,** 21. August. Unter den Schulkindern in Brodau ist die Diphtheritis ausgebrochen. Da die Krankheit epidemischen Charakter trägt, mußte der Unterricht bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Todesfälle sind, wohl in Folge der guten Wirkung des Heilserums, bis jetzt noch nicht vorgekommen. Gesunde Kinder, die mit Serum geimpft wurden, sind sämmtlich von der Ansteckung verschont geblieben. Viele Eltern stehen allerdings der Impfung mit Serum noch sehr mißtrauisch gegenüber.

* **Zwintschöna,** 21. August. Auf dem Rieferschachte bei Zwintschöna wurde der 25 Jahre alte Wagenschieber Krone aus Lettin durch niedergehende Erdmassen verschüttet und konnte, trotz schnell vorgenommener Rettungsarbeiten, nur als Leiche geborgen werden.

* **Quedlinburg,** 22. August. Das „Teschnische Gemeindeblatt“ schreibt: In Quedlinburg haben die städtischen Behörden kürzlich einen Schritt von grundsätzlicher Bedeutung bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter an städtischen Werken gethan. Von dem Gedanken ausgehend, daß die städtischen Betriebe zu einer Art Muster für die Privatbetriebe auszugestalten und namentlich in Betreff der Fürsorge für ihre Arbeiter von keinem Privatbetrieb übertroffen werden dürfen, hat man die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern für die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke beschlossen. Wenn auch in einer mittleren Stadt, wie es Quedlinburg ist, die Wohnungsfrage vielleicht noch nicht so brennend ist, wie in manchen Großstädten, so zeigt auch hier die Erfahrung, daß die Wohnungen für die unteren Klassen verhältnißmäßig sehr theuer und dabei vielfach recht schlecht sind. Dazu kommt hier der Umstand, daß in der Nähe der Werke geeignete Wohnungen für die Arbeiter kaum zu haben sind, während die Natur des Betriebes die leichte Erreichbarkeit von Ersatz- und Hülfsmannschaften in der Nähe der Werke sehr erwünscht macht. Die städtischen Behörden haben deshalb in der Nähe der Werke ein etwa 4300 qm großes Grundstück, das von dem Eigenthümer mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck zu einem sehr niedrigen Preise angeboten war, angekauft und beschlossen, auf diesem Gelände drei Doppelwohnhäuser zu je sechs Familienwohnungen zu errichten, wobei für jede Wohnung ein ausreichender Hausgarten vorgesehen ist. Ein Haus ist sofort in Angriff genommen und soll im April nächsten Jahres bezogen werden. Die Kosten jedes Doppelhauses sind auf rund 25000 Mark veranschlagt. Diese Kosten sowie die des Grunderwerbs sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden, und zwar hat sich sehr dankenswerther Weise die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bereit erklärt, 2/3 der Kosten gegen 3% Zinsen und 1% Tilgung auf Schuldverschreibung darzuleihen, während die städtische Sparkasse das letzte Drittel gegen eine an erster Stelle einzutragende Hypothek, die mit 3 1/2% zu verzinsen und ebenfalls mit 1% zu tilgen ist, hergiebt. Die Miethen sind so bemessen, wie sie die Miether durchschnittlich bisher — allerdings für weit schlechtere Wohnungen — haben zahlen müssen. Das finanzielle Ergebniß ist dabei freilich so, daß nicht ganz die Verzinsung, geschweige denn die Tilgung, die Lasten usw. durch die Miethen gedeckt werden. Die städtischen Behörden haben dies Defizit aus den Erträgnissen der Werke zu decken beschlossen. Bemerkt sei noch, daß in den Kreisen der betheiligten Arbeiter diese Beschlüsse mit großer Freude begrüßt sind und daß schon jetzt eine Art Wettkampf stattfindet, um möglichst bald eine städtische Wohnung zu erhalten.

* **Quedlinburg,** 22. August. Der geplante Bau der Schmalspurbahn Wernigerode-Blankenburg-Quedlinburg war bekanntlich in letzter Stunde dadurch fraglich geworden, daß die Staatsbahnverwaltung Bedenken wegen deren Einmündung in den Bahnhof der Harzquerbahn in Wernigerode erhob. Jetzt hat nun die Staatsbahnverwaltung diese Bedenken fallen lassen und die Verlegung des Bahnhofes der Harzquerbahn, sowie die Einmündung der neu zu bauenden Harzgürtelbahn in diesen gestattet. Dadurch wird voraussichtlich das letzte Hinderniß des Baues beseitigt sein und dieser endlich zur Ausführung gelangen.

* **Wittenberg,** 21. August. In unserer Stadtkirche ist anläßlich der Einbauung einer Heizungsanlage vor dem Altarchor eine große Grube ausgehoben und ausgemauert worden, durch welche acht Grabgewölbe vernichtet worden sind. Das Todtenbuch der Stadt Wittenberg hat, nach Zitzlaff, die Ruhestätten der in der Stadtkirche Beigesetzten so genau beschrieben, daß die in den Gewölben gefundenen Ueberreste mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden können. Mit absoluter Sicherheit ist dies bei den Ueberresten des Oberstleutnant von Bunau möglich, von dem das Todtenbuch meldet:

„Der wohledle Rudolf von Bunau auf Schuditz, Churfürst Durchlaucht zu Sachsen bestellter Obristen Leutenant ist 21. 9. 1640 von einer Partie Reutern beim Dorfe Pratau niedergemacht und 8. 10. 1640 neben dem von Schulenburg begraben.“

Das Grab v. Schulenburg's aber ist durch ein prächtiges Marmordenkmal genau fixirt, und der Schädel des Exhumirten weist noch die Todeswunde, einen tiefen Säbelhieb auf. — Eine zweite sichere Feststellung war bei den Ueberresten des Bürgermeisters Holzlöchner möglich, über den das Todtenbuch sagt:

„Bürgermeister Holzlöchner, im großen Gang gg. der Kanzel 6. 2. 1642.“

Holzlöchner hat bei seiner Auffindung die Arbeiter fast zu Tode erschreckt. Als man das Gerippe aufheben wollte, sank der noch mit einem stattlichen Kinnbart versehene Unterkiefer auf den Brustkorb herab, was einen so unheimlichen Eindruck machte, daß die Arbeiter das Gerippe entsetzt wieder fallen ließen. — Nach Zitzlaff sind von 1593—1772 102 Todte in der Stadtkirche beigesetzt worden, deren Ruhestätten im Todtenbuch genau bezeichnet sind. Es ruhen aber in der Kirche noch viel mehr, deren Grab das Buch nicht angiebt. So der 1512 von einem relegirten Studenten erschlagene Rektor Erbar, Dr. Caspar Cruziger 1548, dessen lebensgroße Statue in der Schloßkirche steht, Superintendent D. Paul Eber 1569, der Bürgermeister und Buchdrucker Hans Luft 1584 usw. — Auf dem die Kirche umgebenden nur kleinen Kirchhofe sind etwa 600 Todte begraben, deren Denkmäler zum Theil noch in den Wänden der Kirche eingemauert sind.

* **Altengrabow,** 22. Aug. Der Kaiser traf heute früh 7 1/2 Uhr an der südöstlichen Grenze des Truppenübungsplatzes zu Pferde ein. An der dort errichteten Ehrenpforte wurde er von den Kommandeuren des Gardekorps von Bock und Polach, des 4. Armeecorps v. Klitzing und dem Divisionskommandeur v. Moßner, sowie dem Platzkommandanten Generalmajor von Kracht begrüßt; letzterer erstattete den Rapport. Der Kaiser, der von Eichenquast geritten kam und von seinem Adjutanten begleitet war, trug die Uniform seiner Leibgardehusaren und sah sehr wohl aus. An der Ehrenpforte begrüßte er die Generalität und den Vorstand des Kreiskriegerverbandes. Nachdem er einzelne Herren durch Anreden ausgezeichnet und den versammelten Kriegervereinen einen „Guten Morgen, Kameraden!“ zugerufen hatte, sprengte er im Galopp davon. Am Fuße des Jerusalemberges stellte er seine Gefechtsaufgaben. Die Uebung bestand in vier Gefechten gegen den markirten Feind, davon zwei mit brillanten Attacken. In dem einen Falle führte der Kaiser seine Leibgardehusaren selbst. Gegen Abschluß der Uebung fand der Parademarsch, fast südlich von Biesenthal, statt, wo der Kaiser sein Garde du Corps-Regiment führte. Nach Beendigung der Uebungen ritt der Kaiser an der Spitze der Leibgardehusaren über Altengrabow nach seiner Baracke und ließ dort salutiren, während die Standartenschwadron vorüberzog. Ueberall, wo der Kaiser erschien, fand eine stürmische Huldigung seitens des Publikums statt. Im Offizierkasino nahm der Kaiser das Diner ein und trat Nachmittags 2 1/2 Uhr die Rückfahrt nach Nedlitz an.

Vermischtes.

* **Kahla,** 21. August. Der Bauunternehmer Karl Schreck aus dem benachbarten Löbschütz, ein geachteter und beliebter Mann im Alter von etwa 50 Jahren, ertränkte sich. Schreck war Mitglied des Vorschuß-Vereins und gehörte auch dem Vorstande an. Am Dienstag hatte er sich an Amtsstelle einem längeren Verhör zu unterziehen, das bis tief in die Nacht dauerte.

Wetterbericht des Kreisblattes.

24. August. Sinkende Temperatur, wolkig, vielfach heiter, strichweise Regen und Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.**

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990824-18/fragment/page=0003

Am Dienstag Vormittag starb nach schwerem Leiden Herr Bankier (2703

Friedrich Schultze.

Seit der Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung im Jahre 1874 war der Verstorbene Mitglied unseres Gemeinde-Kirchenrathes und hat in diesen 25 Jahren mit regem Interesse an der Entwickelung unseres Gemeindelebens mitgearbeitet. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 23. August 1899.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maximi.
Werther, Pastor.

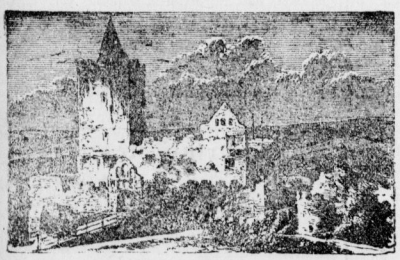
Das
Möbel-Transportgeschäft
von
Karl Ulrich jun.
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4423

Gesucht
tüchtiger Bezirks-Inspector
behufs Organisation, Acquisition, sowie ev. Schädenregulirung in den Kreisen Merseburg, Querfurt, Weißenfels, Zeitz, Naumburg und Eckartsberga. Qualifizirte Bewerber, welche mit belangreichen Beziehungen ausgestattet sind u. erfolgreich zu einer Ausbreitung unseres Geschäftes beizutragen vermögen, wollen ausführliche Offerten einreichen an die (2700
„Patria"
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Magdeburg.

Dauerhafte Schuhwaaren
genagelt, durchnäht und Rahm-Arbeit
2637) **empfiehlt zu den denkbar billigsten Preisen**
A. Wetterling, Halle a. S., Schmeerstr. 26.

Wasserdichte Segeltuche,
Eisenb. Weggon-Decken, Zuckersäcke, Preßtücher, Rohleinen, Drillliche, Regendecken, Pferdedecken, Planen und Säcke jeder Art,
liefern **franko** jeder Bahnstation an die Herren Landwirthe, in reellsten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (3780
Plaut & Sohn,
Halle a. S.
Weberei und Fabrik in Nordhausen.

Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 3/4 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen.
Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens.
In der Burg gut eingerichtete **Restauration.**

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich **rechtzeitig vorher anzumelden.** (2149
Bruno Schmidt, Pächter.

Für solche Telegramme, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden dem Empfänger ausgehändigt werden, ist eine vereinfachte Bezeichnung eingeführt worden, welche im Reichs-Telegraphengebiet und für den Verkehr mit Bayern und Württemberg gilt. Telegramme, welche die als ein Taxwort zu zählende Bezeichnung „Tages" tragen, werden während der Zeit von **10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens** nicht bestellt.

Merseburg, den 22. August 1899.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Kleine Wohnung
zu vermiethen sofort oder später. Zu erfragen in der
Kreisblatt-Druckerei.

Möbl. Zimmer
zu verm. **Gotthardstr. 3. II.**

Kleine freundliche
Wohnung
an einzelne Dame abzugeben. Zu erfragen in der
Exped. des Kreisblattes.

Eine guterhaltene (2680
Dreschmaschine
ist preiswerth zu verkaufen. Offert. sind in der Exped. d. Bl. unter **R. U. 111** niederzulegen.

Suche Martini aufs Land ein ordentliches
Hausmädchen,
welches melken kann und ein Mädchen für das Vieh bei hohem Lohn und Kartoffelland. Wo? sagt die Exped. d. Blattes. (2699

Alle Krankheiten
auch Frauenkrankheiten behandelt mit besten Erfolgen (2636
Otto Kresse, Naturheilkundiger. Sprechstunden von 9—10 und 2—4 Uhr. **Halle a. S.,** gr. Ulrichstraße 62. Anstalt für Naturheilkunde, Institut für Vibrationsmassage, elektrisches Heilverfahren. Für Auswärtige Pension.

Steuer-Quittungs-Bücher,
jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorräthig in der
Kreisblatt-Druckerei.

In dem „Merseb. Kreisblatt" vom 23. August cr. lesen wir, daß die Pflasterungsverhältnisse der Unteraltenburg sehr zu wünschen übrig lassen. Bevor aber das Pflaster derselben in Stand gesetzt wird, dürfte sich wohl empfehlen, daß nun endlich einmal die Brauhausstraße mit der Unteraltenburg direkt verbunden würde. Wir sollten meinen, daß dadurch viel mehr Verkehr nach dort kommen und die Grundstücke an Werth gewinnen würden. Auch die Gotthardtstraße dürfte dadurch von dem vielen Fuhrwerk entlastet werden. **R. W.** (2704

Kieler Speck-Bücklinge und geräucherten Aal, Vierländer junge Poulets und Enten, neue marinirte Heringe, neue Senf-Gurken, ff. Weintrauben und ff. Pfirsiche (2702
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei
hat seit einiger Zeit völlig neues, dem modernen Geschmack entsprechendes Schrift- (Typen-) Material angeschafft. Infolge dessen können jetzt in kürzester Frist alle vorkommenden
Drucksachen,
besonders auch für den Geschäfts- und Familien-Bedarf hergestellt werden. Es werden geliefert:

Rechnungen, Circulare, Preislisten | Visiten-, Verlobungs-, Einladungs- Karten
Menus,

überhaupt Drucksachen jeden Genres.
Civile Preise.

Universal-Spiegel,
schönstes Geschenk für Damen,
Stück 2.25, 3.— bis 8.— Mk.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße Nr. 90.

Unsere täglich frisch
gerösteten Kaffee's,
Pfd. 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M., sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (292
Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme.
Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits
zu billigsten Preisen empfehlen
Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Erdmanns Sportplatz,
Merseburg.
Sonntag, den 27. August, Nachmittags 3 Uhr,
Grosses
Herbst-Radwettfahren. (2291
1. Eröffnungsfahren.
2. Ermunterungsfahren.
3. Hauptfahren.
4. Zwei Kilometerfahren.
5. Dauerfahren.
6. Vorgabefahren.
7. Trostfahren.

Preise der Plätze.
Tribüne M. 1,25.
Mittelplatz M. 0,75.
für Radfahrer M. 0,50.
Ringplatz M. 0,30.

Vorverkauf.
Tribüne M. 1.
Mittelplatz M. 0,60.
Ring 0,30.
Kinder und Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Sommertheater Tivoli.
Donnerstag, den 24. August.
Wohlthätigkeitsvorstellung.
Auftreten des Herrn
Hermann Selle.
Der Militärstaat.
Freitag:
Benefiz für **Emma Stössel.**
Preciosa.

Casino.
Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr,
IV. grosses Sommer-Abonnements-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Sächs. 10. Inf.-Regts. Nr. 134. Dir. Alfred Jahrow.
Billets im Vorverkauf
à 40 Pfg. bei den Herren K. Hennicke, Bahnhofstr.; Heinr. Schultze jun. kl. Ritterstr. und Kaufm. Löbus, (Firma Gebr. Schwarz) am Markt.
Abendkasse à 50 Pf.
2654) Hochachtungsvoll
A. Urlass.

Für die Herbst- und Wintersaison
sind sämmtliche **Neuheiten** in **schwarzen Kleiderstoffen** in hervorragend grosser Auswahl eingegangen. Meter 60 Pfg. bis 7.50 Mark.
Theodor Rühlemann,
Halle a. S., Leipzigerstr. 97.
2638)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118990824-18/fragment/page=0004